

(Präsident.)

- (A) 2. Interpellation des Abg. Castan und Genossen, die Lebensmittelteuerung betreffend. (Drucksache Nr. 25.)

Diese Interpellation hat folgenden Inhalt:

„Was hat die Königl. Staatsregierung getan und was will sie weiterhin tun, um der bestehenden Lebensmittelteuerung entgegenzuwirken?“

Dresden, am 9. November 1911.

Castan.“ und 25 Genossen.

Ich frage die Königl. Staatsregierung, ob sie bereit ist, die Interpellation zu beantworten.

(Staatsminister Graf Bixthum v. Eckstädt: Ich bin bereit.)

Ich gebe nun zunächst Herrn Abg. Günther das Wort zur Begründung seiner Interpellation.

- Abg. **Günther**: Meine Herren! In der Thronrede wird auf die Folgen der andauernden Trockenheit, des Futtermangels und der weiten Verbreitung der Maul- und Klauenseuche hingewiesen. Man muß schon bis zum Jahre 1842 zurückgehen, um ähnliche Verhältnisse wie in diesem Jahre festzustellen. Damals fiel vom April bis Mitte Oktober ununterbrochen kein Tropfen Regen, überall stellte sich großer Wassermangel ein, die Kartoffeln waren ganz klein geblieben, eine Futternot war vorhanden, wie man sie weder vorher noch nachher wieder erlebt hat, Flüsse und Bäche waren nahezu ausgetrocknet, in der Elbe befand sich nahezu kein Wasser mehr. Ganz so schlimm wie 1842 war es in diesem Jahre nicht. Immerhin steht fest, daß die anhaltende Dürre in diesem Jahre erheblichen Schaden angerichtet hat. Es steht andererseits fest, daß wir in Deutschland trotz der Dürre eine nach Qualität und Quantität ausgezeichnete Brotgetreideernte gehabt haben. Es ist daher auch anzunehmen, daß sich noch große Vorräte von Brotgetreide in den Händen der landwirtschaftlichen Betriebe befinden. Auch die Heuernte war im allgemeinen reichlich. Dagegen sind Kartoffeln, Futtermittel, Kraut, Rüben in geringen Quantitäten geerntet worden. Ähnlich wie bei uns liegen die Verhältnisse auch im Auslande. Dazu kommt, daß die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche zum guten Teil versagt hat. Vielleicht hat auch die anhaltende Dürre ungünstig auf die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche eingewirkt.

In welchem Umfange die Seuche verbreitet war und verbreitet ist, will ich nur mit wenigen Zahlen belegen. Am 1. Oktober 1911 waren in Deutschland 35 297 Gehöfte in 5365 Gemeinden verseucht gegen

34 463 Gehöfte in 5694 Gemeinden am 15. Oktober 1911. Die Abwehrmaßregeln sind zum großen Teil erfolglos geblieben. Ebenso erfolglos waren solche Abwehrmaßregeln im Auslande, z. B. in Osterreich. Hier waren verseucht 115 969 Gehöfte in 3971 Gemeinden, in Ungarn und Kroatien zusammen 45 551 Gehöfte in 1906 Gemeinden. Daß durch die riesige Verbreitung der Maul- und Klauenseuche die Viehaufzucht ungünstig beeinflusst wurde, liegt bei dieser Sachlage auf der Hand.

In der Zeit vom 23. bis 26. Oktober d. J. fanden Besprechungen von Interpellationen im Reichstage statt, die von der Fortschrittlichen Volkspartei, dem Zentrum und der sozialdemokratischen Fraktion über die Lebensmittel- und Futtermittelteuerung eingebracht worden waren. Da diese Besprechung den Ausgangspunkt für unsere Interpellation bildet, so muß ich mit einigen Worten darauf eingehen.

Es ist zuzugeben, daß bei dieser Gelegenheit auch betont wurde, daß die Hauptursache für die Teuerung eben die große Dürre sei, die wir in diesem Jahre hatten; daß natürlich auch andere Momente mitgespielt haben, ist nicht ausgeschlossen und als feststehend angesehen. Man ist aber bei der Besprechung auch über das Ziel hinausgeschossen. So verstieg sich z. B. der erste sozialdemokratische Redner zu der Behauptung, daß der Zwischenhandel die Preise verteuere. Er sagte wörtlich:

„Wir haben keine Ursache, hier irgendwie hinter dem Berge zu halten, wir wissen ganz genau, daß durch den Zwischenhandel — um so schlimmer, je dezentralisierter er ist — selbstverständlich die Produktion verteuert werden muß.“

Mit dieser Behauptung, die ganz allgemein gehalten ist, wird hier der ganze gewerbliche Mittelstand einschließlich der Bäcker, Fleischer usw. für die Teuerung verantwortlich gemacht. Daß der Zwischenhandel für die dem allgemeinen Bedürfnis entsprechende Nahrungsmittelverteilung sorgt, dessen Vorteil für die Allgemeinheit auf der Hand liegt, wird viel zu wenig berücksichtigt. Tatsache ist doch, daß eine ganze Anzahl wichtiger Nahrungsmittel vor der Ernte im Inland wie im Ausland auf dem Felde und im Gemüsegarten verkümmert ist, daß davon ein großer Teil infolge der anhaltenden kolossalen Dürre vollständig verloren gegangen ist; dadurch fehlt es an dem entsprechenden Angebot, und infolge des mangelnden Angebotes sind die Lebensmittelpreise in die Höhe gegangen. Man bedenke doch auch die große Konkurrenz im Kleinhandel. In der gesetzgebenden Bürgerchaft